

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 138.

Fernsprecher Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 16. Juni 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Spionage in Belgien.

Mancherlei Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß trotz der scharfen Musterung, die zu Anfang des Krieges in ganz Deutschland von den militärischen und politischen Behörden, wie auch von der zur Mitwirkung verpflichteten Bevölkerung gehalten wurde, sich immer noch fremde Agenten in unsere Reihen einschleichen konnten. Bald machten sie sich durch Ausbreitung falscher Gerüchte, bald durch Veröffentlichung erlogener Nachrichten über die Zustände in Deutschland bemerkbar, während ihre eigentliche Hauptarbeit natürlich nur von der heimlichen Seite aufgeführt und nach Möglichkeit unentdeckt gemacht werden konnte.

Um so weniger kann es wundernehmen, daß auch in Belgien von uns besetzten Belgien das Spionagehandwerk immer freier munter fortbetrieben wird. Den deutschen Behörden war seit langem bekannt, daß gefällige Hände in Belgien abtätigten; insbesondere handelte es sich dabei um die Förderung der Eisenbahnverkehrsangelegenheiten, für die sich in Paris und London aus begreiflichen Gründen ein lebhaftes Interesse zeigte. Die Einzelmeldungen gingen aus holländischen Sammelstellen, von wo aus sie leichter über die Grenze befördert werden konnten, und die weitverbreitete Einrichtung hatte sich im Laufe der Zeit außerordentlich geschäftig eingearbeitet. Jetzt ist aber in diese heimliche Organisation Breche gelegt worden. In Belgien gelang es, nicht weniger als 17 Personen festzunehmen, die ihre Hände bei diesen Dingen im Spiel hatten, und das Feldgericht verurteilte alsbald 11 von ihnen zum Tode, 6 zu mehrjähriger Zuchthausstrafe. So wird einmal in Belgien ein abschreckendes Beispiel gesetzt worden, und der zum Verrat neigende Teil der Bevölkerung weiß nunmehr, daß die deutsche Militärregierung nicht mit sich spaßen läßt.

Man könnte vielleicht annehmen, daß es sich in diesen Fällen nur um Einzelpersonen handelt, die den Verführungsflüsten unserer Feinde und den reichen Geldmitteln, über die sie verfügen, erliegen sind. Allein es ist nicht an den Zeichen dafür, daß die unfreundliche Stimmung der belgischen Bevölkerung der deutschen Vermittlung gegenüber unvermindert fortbauert, so groß die Mühsarbeit auch ist, die von deutscher Seite dort nun schon seit Monaten geleistet wird. Erfährt man doch aus einer amtlichen Meldung aus Brüssel, daß kürzlich in Antwerpen besondere Maßnahmen notwendig gewesen sind, um einer Ausstandsbeziehung der Eisenbahnarbeiter zu begegnen. Der Streik — der inzwischen beendet ist — scheint entstanden zu sein, weil die Arbeiter sich weigerten, für Zwecke der deutschen Verwaltung tätig zu sein, und er wurde nicht aufgegeben, obwohl ihnen nachgewiesen wurde, daß sie sich in einer eigenen Annahme befanden. Die Bewegung schlug solche Welle, daß eine Verkehrssperre für Fuhrwerke über die Stadt verhängt werden mußte, und die niederer Belgier hatten nun nichts Besseres zu tun, als darüber nachzudenken, wie sie es anstellen könnten, um dieser Sperre

ein Schnippchen zu schlagen. Wieder war es Kardinal Mercier, der in dieser kritischen Lage auftauchte. Er hatte es schon einmal unternommen, die verordnete Einschränkung der Presse- und Redefreiheit zu durchbrechen, indem er eine von ihm gehaltene Predigt zur mündlichen und schriftlichen Verbreitung an die ihm unterstellten Geistlichen weitergab. Der Konflikt wurde damals durch das taktvolle Eingreifen des Generalgouverneurs beigelegt, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen. Jetzt hatte der Kardinal den Wunsch, sich nach Brüssel zu begeben, und kam zu Fuß, von einigen hundert Personen begleitet, an die deutschen Posten. Diese walteten vorschriftsmäßig ihres Amtes und widerstehen sich namentlich den Versuchen der Menge, mit dem Kirchenfürsten ohne Prüfung ihrer Berechtigungsscheine das Tor passieren zu dürfen. Die Posten ließen den Kardinal und eine kleine Anzahl seiner Begleiter durch, die sodann ihre Fahrt nach Brüssel ungehindert antreten konnten; der Rest wurde zurückgedrängt. So hatte man jedenfalls die Genugtuung einer Straßenkundgebung erreicht, die als solche nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Abreise des Kardinals als äußerer Anlaß hätte dienen können. Die Sache ist an sich gewiß auch nicht von großer Bedeutung, als Stimmungssymptom aber darf sie nicht übersehen werden.

Generalgouverneur von Bissling ist hinreichend dafür bekannt, daß er kein Mann des schroffen Auftretens ist, und was er an aufbauender Arbeit mit seinen zahlreichen Gehilfen trotz des Widerstrebens der Bevölkerung in Belgien bis jetzt schon geleistet hat, ist wahrhaft bewundernswürdig. Aber er weiß auch, wenn es geboten ist, kräftig zuzugreifen, und man muß nach allem, was über die Haltung der Belgier bekannt geworden ist, sagen, daß es nicht schaden kann, wenn ihnen der Ernst der Lage des öfteren nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht würde. Angehörige feindlicher Staaten an Gut und Blut, an Ehre und Leben zu strafen, ohne daß sie sich irgendeines Vergehens schuldig gemacht haben, wollen wir nach wie vor ruhig unsern Gegnern überlassen. Aber wo bestimmte Verfehlungen gegen die deutschen Gesetze und Verordnungen vorgekommen sind, da ist in Kriegzeiten Milde und Rücksichtnahme auf In- oder Ausland nicht am Platz. Wenn der Widerstand der Bevölkerung mit allen Hilfsmitteln der Kultur nicht zu brechen ist, dann muß er eben durch den heftigen Schrecken vor den Folgen des Ungehorsams gebrochen werden.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten haben die deutschen Waffen neue große Erfolge errungen. Die Franzosen erlitten bei Arras eine sehr schwere Niederlage und die Russen wurden vom Generalobersten v. Mackensen auf einer Front von 70 Kilometern aus ihren Stellungen geworfen.

Durchbruch der russischen Front.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Liévin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im

Verlauf des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Voretto-Höhe sowie auf der Front Neuville-Roclincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. — Schwächere Angriffe des Feindes am Pierkanal wurden abgeschlagen, südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegesetze zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Ruzowimla nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere, 300 Mann zu Gefangenen gemacht. — Südlich der Straße Mariampol-Kowno erstickten unsere Truppen die vorderste russische Linie, 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometer aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Roschtscha) und Stenawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürzt. 16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand. — Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Linington machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M.T.B.

Russlands letzte Kraft.

Das Scheitern der russischen Gegenoffensive.

Die starke russische Offensive gegen die vordringenden Armeen v. Linington und v. Pfanner-Baltin, die sich aus der Linie Nikolajow-Robaton entwickelte, zur zeitweiligen Räumung der eroberten Stadt Zurawno zwang und sich auch bei Stanislaw und Halicz kräftig bemerkbar machte, darf als völlig gescheitert betrachtet werden. Die Rdn. Sig. berichtet dazu:

Die Russen setzten bei ihren neuesten Gegenangriffen alle verfügbaren Reserven ein. Am heftigsten war der Stoß gegen die Gruppen Szurmay und Sosmann sowie gegen den vordringenden linken Flügel Pfanners. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Zurawno, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Stoenes der vordringenden verbündeten Armeen auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.

Die deutschen und österreichischen Truppen sind nach Zurückschlagung der Gegenangriffe überall wieder im Fortschreiten begriffen. Die Bukowina mußte von den Russen geräumt werden und die Russen werden bereits in Bessarabien verfolgt.

Türkische Siege an den Dardanellen.

Über die Kämpfe bei Sed il Bahr und Ari Burnu vom 4. Juni bis zum 6. Juni werden aus amtlicher Quelle folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Im Schweiß deines Angesichtes...

Roman von M. v. Buchak.

(Nachdruck verboten.)

Kurt freute sich, als er wieder im Wagen saß. Die Frau ist reizend, freundlich und liebenswürdig, kurz, besitzt alle nur erdenklichen trefflichen Eigenschaften, aber sie redet mich tot! Ich möchte sie wirklich nicht immer um mich haben. Der Landrat muß gute Ratsen besitzen. Na, schließlich ist ja auch der Geschmack verschieden.

Gertrud lachte. Die Gräfin, vor der sie sich zuerst so wenig gesüßet, hatte ihr eigentlich gefallen. Der Landrat mit Behrens erschien ihr nicht mehr so unmöglich, wie sie zuerst gedacht hatte. Sie gestand das auch ihrem Mann.

„Was ist denn nun eigentlich diese Marka?“ fragte sie ihn. Irene hat so unendlich viel von ihr gesprochen, daß sie mich ganz neugierig gemacht hat. Denke dir, das ist ein achtzehnjähriges Mädchen, das aus Liebe die eines fünfundsiebzigjährigen Mannes wird! Etwas Unwahrscheinliches habe ich noch nie gehört.

Kurt gähnte. „Bist du denn auch schon oft angetan?“ Mit dieser Marka hat sie mich schon oft angetan. Wer weiß, warum sie den alten Mann genommen hat. Als seine Witwe steht sie glänzend da; die Güter im Volenschen haben einen ganz anständigen Wert, werfen ebenfalls eine Rente ab, von der sie sich das Leben ganz bequem einrichten und außerdem auf keine noch so kostspielige Liebschaft zu verzichten braucht. Vor langen Jahren, das heißt, als sie noch ein Mädchen war, habe ich sie einmal gesehen.

Gertrud interessierte sich auch dafür. „Wie ist sie?“ Marka auch so zart und brünett wie ihre Schwester, die Landrätin? Ich finde sie noch recht hübsch; sie muß eine Schönheit gewesen sein, nicht wahr?“

„Von wem sprichst du nun eigentlich, Schatz? Von Marka oder von Irene?“

„Jetzt will ich vorerst mal wissen, wie Marka aussieht. Ist sie brünett?“

Kurt dachte nach. „Ja, sie gehört zu den Schwarzen. Ich weiß wenigstens, daß ich damals fand, die Schwestern

haben einander ähnlich; also wird sie wohl auch dunkel gewesen sein.“

„Na höre, Kurt, besonderen Eindruck scheint sie auf dich nicht gemacht zu haben... Glaubst du, daß man sie noch einmal zu Gesicht bekommt?“

„Unbegreiflich!“ lachte Kurt. „Bist du wirklich so neugierig auf sie?“

„Aber natürlich, Kurt! Sei doch kein Eisblock!“ rief Gertrud.

„Ich brenne darauf, sie kennen zu lernen.“

„Ich nicht“, erklärte er phlegmatisch.

Damit war die Unterhaltung über Marka beendet.

Am nächsten Sonntage fuhr man zum Essen bei Landrats. Kurt war zwar sehr unglücklich darüber, den Sonntagmorgen, den er zum Ausruhen nach den Strapazen der Woche benutzte und am liebsten wie ein Schuljunge verbummelte, halb zur Fertigstellung seiner Toilette mit Grad und weißer Binde und halb zu einer fahlen Fahrt über Land benutzen zu müssen, allein das ließ sich eben nicht ändern.

Schließlich gefiel es ihm ganz gut bei Behrens. Die Gesellschaft war nicht allzugroß, sie bestand aus einigen Offizieren mit ihren Damen — nur ein Hauptmann war unverheiratet — zwei Gutsbesitzern mit Frau und Töchtern und einem jungen Referendar, der unter dem Landrat arbeitete. Das Essen war vorzüglich und bot alle Vordesserts der Saison. Kurt, es war eben alles auf einen feinen und diskreten Ton abgestimmt. Was den Landrat anbetraf, so war er halb Bureaufrat, halb Gentleman, jedenfalls aber der Mann seiner Frau. Irene war so klug, sich das nicht merken zu lassen. Sie verstand es ausgezeichnet, seine Mittelmäßigkeit ins rechte Licht zu setzen. In jedem Satz klang es: „Mein Mann sagt“, oder: „Mein Mann meint“, was eigentlich immer hieß: „Ich meine!“ Heute regte sie ihn an, von seiner Reise nach Berlin zu berichten, was ihn mit großer Genugtuung erfüllte. Der Eisenbahnminister hatte ihn empfangen und ihm ein paar freundliche Worte gesagt, die der Landrat so geschickt einflößte, daß er die Klippe des Selbstlobes glücklich vermied und dabei sein Licht doch nicht unter den Scheffel stellte. Diese Geschicklichkeit verdankte er jedenfalls Irene's Erziehung.

Als Gertrud den Grafen von dem Eisenbahnminister

erzählen hörte, fiel ihr die Viste ein, von der Gönnermann gesprochen hatte. Etwas unsicher sah sie zu Kurt hinüber. Hatte er eigentlich gezeichnet oder nicht?

Nach Tisch fand sie Gelegenheit, unbemerkt mit ihm darüber zu sprechen. Auf ihre Frage nickte er.

„Natürlich, Kind; ich sagte dir ja schon damals, daß mir nichts anderes übrig bleiben würde, als mich an dem Plan zu beteiligen. Was muß, das muß! Das steht dir doch ein. Ich konnte mich doch nicht von den anderen Gutsbesitzern ausschließen und eine Ausnahmestellung beanspruchen.“

„Aber daß du mir gar nichts davon erzählt hast“, meinte sie.

„Nicht! Kein solch gekränktes Gesicht; verschweigen wollte ich dir die Sache nicht...“

Da kam Gräfin Irene auf das Paar zu; sie wollte Gertrud eine Photographie ihrer Schwester zeigen.

„Das Bild ist auf meinen Wunsch entstanden. Marka hat sich förmlich gelöst, sich photo-graphieren zu lassen, allein als ich wieder und wieder bat, wurde ihr wohl die Sache langweilig, und sie schickte mir das hier.“

Die junge Frau nahm das Bild in Rabinettformat und betrachtete es aufmerksam. Es gefiel ihr nicht, aber das wollte sie nicht sagen.

„Ihre Schwester gleicht Ihnen wenig“, meinte sie nur, sich an ihre Gastgeberin wendend, „obgleich ja wohl der Schnitt des Gesichtes übereinstimmt. Es ist ein anderer Ausdruck darin, und auch die Augen stimmen nicht mit den Ihrigen überein.“

Irene nickte. „Marka ist eben eine Schönheit, was ich nie gewesen bin.“

Das Bild ging bei den Gästen der Reihe nach um und wurde bewundert. Irene konnte nicht umhin, wieder zu erwähnen, daß ihre Schwester als blutjunges Mädchen einen fünfundsiebzigjährigen Mann aus Liebe geheiratet habe.

Der unverheiratete Hauptmann, an den die Photographie zuletzt gekommen war, legte sie auf den Tisch zurück. „Und Gott bewahre den Mann, den sie jetzt aus Liebe heiraten wird!“ sagte er dabei leise zu Gertrud.

Diese lachte. „Daß es nur die Gräfin nicht hört!“

Aber die Worte des Hauptmanns blieben ihr, sie wußte nicht recht weshalb, im Gedächtnis.

(Fortsetzung folgt.)

Die Engländer und Franzosen gingen am 4. Juni 4 Uhr nachmittags zur Offensive über. Sie bemühten sich, den Angriff durch eine starke Kanonade zu unterstützen. Ihre Artillerie feuerte 6000 Granaten, während ihre Schiffe gleichfalls am Kampfe teilnahmen, aber aus Furcht vor Unterseebooten unaufhörlich mit großer Schnelligkeit fuhr. Die türkischen Truppen wiesen kräftig den Angriff zurück. Der linke türkische Flügel schlug den rechten feindlichen Flügel. An diesem Tage hatten die Engländer und Franzosen keinen Erfolg; sie ließen fünf Maschinengewehre in den Händen der Türken.

In der folgenden Nacht unternahm der Feind im Abschnitt von Ari Buru einen nächsten Sturm. Der Kampf dauerte bis zum folgenden Tage. Am Mittag wurde der Sturmangriff abgeschlagen; die Türken nahmen einige Schützengraben des Feindes, der 3000 Tote hatte.

Am Sonnabend fanden auch bei Sed ü-Bahr Kämpfe statt. Der rechte türkische Flügel rückte vor und besetzte einige feindliche Schützengraben. Am Sonntag gingen die türkischen Truppen zur Offensive über, die nach vierstündiger Schlacht, während welcher die türkischen Offiziere und Soldaten Wunder von Tapferkeit verrichteten, mit einem türkischen Erfolge endete. Der Feind wich unter großen Verlusten in seine alten Stellungen zurück, die Türken erbeuteten noch 12 Maschinengewehre.

Selbst im heftigsten Kampfgetümmel herrschte in der türkischen Armee musterhafte Ordnung. Die Offiziere gaben ruhig ihre Befehle, die genau ausgeführt wurden. Der Munitions-, Verpflegungs- und Sanitätsdienst war tadellos. Es wird festgestellt, daß diese Ordnung bei der türkischen Armee, welche sie den besten Armeen der Welt gleichstellt, Zeugnis ablegt von dem hohen Eifer der Offiziere. Mit Dankbarkeit werden auch die Dienste der deutschen Offiziere hervorgehoben.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 14. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Akty vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellung völlig im Stiche. Wir besetzten sie. An der Dardanellenfront schossen gestern morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutze von sieben Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Buru und Sedd-ül-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefiren statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Mopsel an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ Flugzeuge über der Stadt aufsteigen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. — An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Konstantinopel, 14. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet: Das Reutersche Bureau macht sich neuerdings zum Sprachrohr der Großsprecheren Churchill, der große Worte nicht spart, um seinen Zuhörern Sand in die Augen zu streuen. Dieser Politiker schreit die Gabe der Weissagung zu besitzen, sagte er doch einen entscheidenden Sieg an den Dardanellen voraus. Aber wir waren es, denen er zugefallen. Die glänzenden Erfolge unserer Truppen bei Sedd-ül-Bahr am Tage nach den ruhmreichen Worten Churchill sind vollumfänglich geeignet, jedes vernünftigen Sinnes baren Phrasen das formellste Dementi entgegenzusetzen.

Die italienischen „Befreier“.

Das österreichische Kriegspressequartier meldet: In welcher Art die Italiener in den von ihren Kommandanten bewohnten Grenzgebieten unseres Landes Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse:

Zu den unmittelbar an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die, als vor unserer Widerstandslinie liegend, geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotto im Alto Adige. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompanie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor. Gleichzeitig eröffnete auch italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung schickte man italienische Infanterie in den Ort und verurteilte dabei vier Frauen. Sofort nach ihrem Einzuge begannen die Italiener mit der Plünderung der Ortschaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Dabei machten sie keinerlei Unterschied. Sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Verwundung ihrer Ausrüstung benötigten, sondern raubten auch alles, was ihnen irgendwie wertvoll dünkte. Auch das Gasthaus des Luca Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde geradeso geplündert und demoliert wie das Hof und Gut der laktierenden Bevölkerung. Die Freude der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein; denn als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotto, die bis dahin ausgehakt hatten, zu uns geflüchtet waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Ortschaft von italienischen Truppen.

Diese Vorgänge zeigen, wie sehr der italienische Historiker Molmenti recht hat, der jüngst im „Corriere della Sera“ schrieb, daß die italienische Bevölkerung Österreichs sich über den Krieg weniger freut als man in Italien glaube, und daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt worden sei.

Reichstreue der österreichischen Italiener.

Innsbruck, 14. Juni

Die italienischen Landtagsabgeordneten Südtirols erschienen beim Statthalter, um im Namen ihrer Wähler und der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung Italienisch-Tirols der hingebenden Treue an den Kaiser, das Kaiserhaus und die Monarchie Ausdruck zu verleihen. Die italienische Regierung sei von den Freimaurern ab beraten. Ihr treuloses Vorgehen entbehre jeden Grundes. Eine „Erhöhung“ sei vom Volke Südtirols niemals angerufen, sondern stets auf das Klärte zurückgewiesen worden.

Stumme, 14. Juni.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wies der Podesta Corosiacs auf die schweren Seiten hin und

betonte, die Stadt Stumme habe sich bei allen bisherigen Regierungen eines großen Vertrauens erfreut und den Beinamen Fideissima Citta (treueste Stadt) erhalten. Auf Antrag des Podesta beschloß die Stadtvertretung, ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Herrscherhause durch Vermittlung des Gouverneurs Grafen v. Widenburg in einer Adresse auszusprechen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Nacht am Isonzo bleibt fest.

Schwere Verluste der Italiener.

In dem Kampfe bei Plawa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich Abtobac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von circa 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Die Waffenlieferungen Amerikas.

Amsterdam, 14. Juni

In der „American Review of Reviews“ veröffentlicht Charles J. Spence einen Artikel, in dem er die riesigen Kontrakte für Waffenlieferungen erwähnt, die amerikanische Firmen für die Verbündeten übernommen haben. Die Westinghouse Electric Company stellt zwei Millionen Gewehre her und erwartet einen weiteren Auftrag für ein gleiches Quantum. Die Dichtung hat vor, die Fabrikation von Waffen und Munition dauernd aufzunehmen, da sie annehmend überzeugt ist, daß infolge des jetzigen Krieges eine Erhöhung der Rüstungstätigkeit und nicht eine Entwaffnung eintreten wird. Eine andere amerikanische Rüstungsfirma hatte von Russland einen Auftrag auf fertige Schienenstränge mit russischer Spurweite erhalten, die den Nachschub der russischen Truppen durch Deutschland auf dem Marische nach Berlin beschleunigen sollten. Spence sagt weiter: In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres wurden in Amerika hundert Stiefel bestellt, daß sämtliche Bewohner von Pennsylvania damit beschuht werden könnten, genug Decken und Bettücher, um damit ganz Manhattan bedecken zu können. Während der ersten neun Monate des Krieges wurden von den Kriegführenden in Amerika aufgekauft: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Mäuleisen für 5 Millionen, 7000 Automobile für 20 Millionen, Kleidungsstücke für 50 Millionen, Baumzeug und Sättel für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 8 Millionen, Maschinen zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen, Stacheldraht im Werte von 3 1/2 Millionen Dollar. Die United States Cartridge Company erhielt auch einen Auftrag auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollar. Mitte Mai erreichten die Aufträge in den Vereinigten Staaten für Kriegsmunition 400 Millionen Dollar, für Nahrungsmittel, Kleider, Pferde, Automobile 500 Millionen Dollar. Die ersten Aufträge auf Schrapnells kamen im März und April und zwar 5 Millionen Schrapnells für 83 Millionen Dollars. Für Russland bauen die Amerikaner zwischen 20 000 und 30 000 Kraftwagen, wahrscheinlich ist dies ein Erlaß für die 11 000 Wagen, die Hindenburg erbeutet oder vernichtet hatte.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 14. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Eichenlaubtes zu dem Orden pour le merite an den Generalobersten v. Mackensen, Oberbefehlshaber der 11. Armee, und den General der Infanterie von Falkenhahn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Jülich, 11. Juni. Der russische Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch befindet sich in Moskau. Ein neues Kabinettskonnakium soll einberufen werden. — Der russische Generalarzt Mantouffell hält noch einen zweiten operativen Eingriff für unbedingt notwendig.

Jülich, 14. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Laut einer Meldung der „Neuen Jülicher Nachrichten“ aus Paris schreibt Senator Henry Beranger im „Paris Midi“ über die Kriegslage: Jetzt können die Deutschen mit allen ihren schweren Geschützen aus Galizien zurückkehren und wieder einmal versuchen, sich den Weg nach Paris zu bahnen.

Paris, 14. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) „Progres“ meldet aus Besancon: Die großen Mühlen von Tarragnoz in Besancon, die von der Militärverwaltung requiriert worden waren, sind durch Brand zerstört worden. Eine Untersuchung über die Ursache des Brandes ist eingeleitet worden. Die Mühlen sind auch im Jahre 1870 abgebrannt.

Athen, 13. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die Besserung des Königs hält an. Der Zustand der Wunde ist gut. Der Darmtatarat bessert sich.

Athen, 14. Juni. Da das Befinden des Königs Konstantin keinen Anlaß mehr zu Befürchtungen gibt, reifen die Professoren v. Ehselberg und Kraus morgen von hier ab. Die griechische Presse widmet den beiden Gelehrten Worte aufrichtiger Dankbarkeit.

Sofia, 14. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß zwischen Serbien und Montenegro in der letzten Zeit größere Meinungsverschiedenheiten wegen Albanien ausgebrochen sind. Wie behauptet wird, soll es sogar zu Zusammenstößen gekommen sein. Endlich sollen auch die Montenegriner gedroht haben, sich den Albanern anzuschließen, falls die Serben gegen Skutari ziehen.

Berlin, 14. Juni. Der sächsische Oberstaatsminister, Generalleutnant v. Gaugl ist in russischer Gefangenschaft gestorben. Er war im Herbst vorigen Jahres in der Nähe von Nowitsch in Gefangenschaft geraten, als er einen Liebesabtausch von Dresden an die Front bringen wollte.

Stockholm, 14. Juni. Gestern trafen hier auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Russland, und zwar aus dem Gefangenenlager Wolodga, kommende deutsche Zivilisane ein. Der blesare deutsche Zivilisane

haben sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden, an.

Rom, 14. Juni. Der Verband der italienischen Konstruktoren hat eine Prämie von 15 000 Lire in Belohnung des ersten italienischen Unterseeboots, das Torpedoboots ausgelegt, welches eine erfolgreiche Fahrt ausführt.

London, 14. Juni. Die letzte Verlustliste zeigt Namen von 61 Offizieren und 2559 Mann auf.

Sterads, 14. Juni. Heute erschien die erste Nummer des Kreisblattes für den Kreis Sterads (im Kreis nement Kallisch) deutsch und polnisch.

Paris, 14. Juni. Der französische General Cassan ist auf Gallipoli gefallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die letzte Nummer des Armeeverordnungsblattes brachte die vom preussischen Minister des Innern in Einverständnis mit dem Reichskanzler erlassenen Bestimmungen über die Ausdehnung der Familienversorgung für Angehörige von Kriegsteilnehmern. Diese sind auch erwerbsunfähige Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften zu unterstützen, die eine Ernährer reklamiert waren, dann aber in den Seeresdienst eingestellt wurden. Auch die unehelichen, erst nach dem Tode der in den Seeresdienst eingetragenen unehelichen Väter geborenen Kinder rechnen zu den unterstützungsberechtigten Personen usw. Uneheliche Kinder, die eine fremde Staatsangehörigkeit — auch die feindliche — besitzen, sind unterstützungsberechtigt, sofern sich diese Kinder im Inlande befinden und unehelichen Vätern in den deutschen Seeresdienst einmündig sind. In gleicher Weise sind den unehelichen, im Inlande befindlichen Kindern deutscher Mütter, deren Väter österreich-ungarische Staatsangehörige und in das reichs-ungarische Meer eingestellt sind, Familienunterstützungen zu gewähren.

+ Nach dem nunmehr gewonnenen überblicklichen Bild über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen von den Einwohnern während der feindlichen Einmärsche längere oder kürzere Zeit die Heimat verlassen und 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Schäden der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verließ, dürfte 350 000 bis 400 000 betragen. Zurückgeblieben bisher der größte Teil der Flüchtlinge, besonders auf dem Lande. Von den Stufen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet, 433 verwundet worden. Die Zahl der nach Russland geschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Vertriebenen haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum heftigen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohnhäuser. Der Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen vollständig und in ebensoviel anderen Wohnungen teilweise geraubt oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feinde besetzten Fünftel der Provinz, in dem der Feind vertrieben war, kaum ein Stück Vieh vorhanden. In den ganzen Grenzgebieten waren fast landwirtschaftliche Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Die meisten Mühlen, Siegeleien, Brennereien und Molkereien waren systematisch zerstört. Trotzdem in den Grenzgebieten etwa 800 000 Morgen mit Sommerfrucht bestellt und nur 180 000 Morgen unbefallt geblieben. An Vorratsschädigungen sind bis zum 1. Juni 125 547 Tonne Mark ausgezahlt worden.

Schweiz.

+ Seit dem Eintritt Italiens in den Krieg wurde der Einfuhr in die Schweiz die größten Schwierigkeiten bereitet. Soeben hat Italien die Einstellung der Wareneinfuhr nach der Schweiz angeordnet. Die italienische Regierung hat eine Note an die Schweiz geschickt, in der sie von der Schweizer Regierung eine allgemeine Erklärung verlangt, daß alle aus Italien nach der Schweiz transportierten Waren in der Schweiz bleiben und nicht nach Österreich oder Deutschland weitergehen. Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen.

Schweden.

+ Das schwedische Auswärtige Amt hat anlässlich der völkerrechtswidrigen Behandlung der schwedischen Gefangenen Post durch die englische Zensur den schwedischen Gesandten in London beauftragt, gegen diesen Gesandten zu protestieren, und die schwedische Gesandtschaft in Washington beauftragt, die amerikanische Regierung dieses Vorgehen zu unterrichten. Wie das „Svenska Dagbladet“ aus Göteborg meldet, zeigte auch die englische amerikanische Post wieder deutliche Spuren der englischen Zensur. Diesmal begünstigte sich der Bundesrat, bloß einen Wertbrief zu beschlagnahmen. Darin hat er wohl eine schriftliche Mitteilung ausgehakt, worin gewöhnliche Briefe aber bei dieser Gelegenheit konfisziert wurden, läßt sich nicht feststellen, da über diese kein Zeugnis geführt wird. Die schwedische Presse gibt ein einmündig ihre Entrüstung über diesen Generalausdruck. „Aftonbladet“ schreibt, es liegt auch im Interesse der Vereinigten Staaten, mit Schweden gemeinsame Sache zu machen. Das Blatt sagt: „Wenn der Protest unserer Regierung nicht helfen wird, so ist unumvermeidlich, daß wir den Engländern mit deutschen Münze heimzahlen und zu Gegenmaßnahmen greifen müssen.“

Griechenland.

+ Die augenblicklich vor sich gehenden Wahlen im Parlament sollen ein Bild darüber geben, ob die Stimmung des Volkes für oder gegen den Krieg ist. Die Regierungspresse ließ keinen Zweifel darüber stehen, daß durch die diesmaligen Wahlen zum Parlament dem Volk die Wahl zwischen Krieg und Frieden zu werden. Die Venizelos-Presse sagte das gleiche. Was bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki sämtliche 32 Regierungsvertreter. In Attika belagerte sich die Venizelos-Partei mit sämtlichen 22 Sitzen. In der Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall Venizelos selbst, der die Griechen an der Spitze des Vierbundes in den Krieg führen wollte und über den Beginn sein Amt als Ministerpräsident niederlegte, war dieser Tage in Athen und erschien im Parlament um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen.

...er in seinen Bahkreis ab. Kürzlich wollte
...Lemnos, wo er ein englisches Kriegsschiff
...welchem er mit großen Ehren empfangen
...Es wurde ihm zu Ehren ein Frühstück
...zu welchem ihn sämtliche Kommandanten der
...bei demselben feierten. Benellos trat auf den Sieg
...des Reiches.

Amerika.

Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan betont in
...an die Deutsch-Amerikaner, daß Wilson
...von Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale
...vor, welche den Transport von Munition
...verboten. Er ist anderer Meinung
...hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Ein-
...in die Rechte des neutralen Handels
...Bryan war der Ansicht, daß die Note,
...die Alliierten erneut auffordert, den amerikanischen
...nicht zu befehlen, gleichzeitig mit der Note an
...abgelehnt werden sollte. Von der erwähnten
...amerikanischen Note an die Feinde Deutschlands
...an England war bisher nichts bekanntgeworden.
...kam also neuartig sein, was Wilson den Engländern
...hat.

Stellung des Reuterschen Bureaus: Bryan hat
...eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt,
...die Note nach seinem Abtreten beträchtlich ab-
...worden sei. Diese Aenderung sei aber nicht
...gelesen, um ein Zurückziehen seiner
...zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß
...Kriegsfall das ganze Land Wilson
...tragen würde.

In- und Ausland.

Berlin, 14. Juni. Dem bevorstehenden außerordent-
...Landtag des Reichstages Sachsis ist ein konservativer
...auf Einführung einer Kriegsgewinnsteuer an-
...geordnet.

Genève, 14. Juni. Generalmajor Dr. Dalbor ist von
...zum päpstlichen Nuntius in München nach hier
...Seine amtliche Ernennung zum Erzbischof
...wird nach Erledigung einiger Formalitäten
...in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Berlin, 14. Juni. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta
...daß die dortige Regierung einen Prozeß gegen
...an der Spitze von 40 Personen verurteilt. Der Prozeß wird vermutlich
...noch längere Zeit dauern.

Genève, 14. Juni. „Welt Parisien“ meldet aus Rom:
...daß der Führer der albanesischen Aufstands-
...Mussa Effendi sich hat zum Präsidenten der
...Albanien ausgerufen lassen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 14. Juni.
Das Herrenhaus trat heute zu einer kurzen Sitzung
...in der die Verhandlungen zur Bekämpfung der
...in den Kreisen Vieh, Robbitt, Kattowick, der
...Kinderabnahme im Bezirk Liegnitz, die Not-
...über ein erleichtertes Entlassungsverfahren zur
...von Arbeitslosigkeit und die Verordnung
...zur Bildung von Genossenschaften zur Boden-
...genehmigt wurden.

Die Interpellation der Oberbürgermeister über die Er-
...frage in der nächsten Sitzung zu beantworten, er-
...schien Minister des Innern v. Voelckel bereit. Eine
...von 21 Mitgliedern wurde zur Beratung des
...eingeleitet.

Somit vertagte sich das Haus auf den 19. Juni. Tages-
...: Fiskalgesetz, Interpellation zur Ernährungs-
...Die gemeinsame Schlußsitzung des Landtages soll am
...den 21. Juni stattfinden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Die Kriegstagung der Konsumvereine begann am
...zu Frankfurt a. M., wo der 12. Genossenschaftstag
...abgehalten wird. Der im Jahre 1902 gegründete Zentral-
...umfaßt von den 27. Mitgl. Mitgliedern der deutschen
...Genossenschaftsbewegung rund 70 Prozent. Der dem
...vorliegende Tätigkeitsbericht stellt fest, daß nach
...der vorliegenden Berichten der Vereine der Zentral-
...mit Ruhe in die Zukunft blicken kann. Über die
...des Krieges auf die Genossenschaftsbewegung
...fällt der Bericht noch kein abschließendes Urteil.
...Zentralverband schließt den Bericht ab mit einem Be-
...von rund 1150 Genossenschaften gegen 1200 im Jahre
...Dieser scheinbare Rückgang ist eine Folge der
...Genossenschaftsbewegung im deutschen Genossenschafts-
...darin besteht, an die Stelle der vielen vor-
...kleinen Vereine Bezirksorganisationen zu schaffen.
...Mitgliederzahl der dem Zentralverband angeschlossenen
...betragt etwa 1720 000 gegen 1 620 000 im Jahre
...Der Umlauf im eigenen Geschäft stieg um etwa
...Millionen Mark auf 493 Millionen Mark. Der Durch-
...satz für jedes einzelne Mitglied hat einen kleinen
...erfahren. Die Spareinlagen der Mitglieder bei
...betragen auf 80 Millionen Mark angewachsen. Die
...der letzten Kriegswochen führte für kurze Zeit einen
...herbei, den es aber bald zu beseitigen gelang.
...nicht zuletzt mit dem Ausdruck der Genossenschaft, daß
...Zentralverband und mit ihm die gesamte Genossenschafts-
...die Stürme des Weltkrieges ohne nennenswerte
...überwinden werden.

Das Küstenland.

Das Küstenland, d. h. die Halbinsel Istrien, die
...die angrenzenden Gebiete von Görz und
...und jetzt in aller Munde. Durch die italienischen
...werden, deren Erfüllung einfach Österreich vom
...abheben, nebenbei auch den Ruin der blühenden
...Istriens bedeuten würde, ist die Wichtigkeit
...Istriens allgemein deutlich geworden. Der Wohl-
...Istriens ist überhaupt jungen Datums.
...Die Stadt ist zwar sehr alt. Tergeste heißt sie im
...von den Griechen und Römern. Das Wort ist
...von den Ureinwohnern herrührt, den die
...Kulturvölker sich nach ihrer Mundart zurecht-
...wie sie z. B. aus Karthago-Gathu Karthago und
...machen. Tergeste ist vielleicht älter als der Ein-
...des Landes und Roms in die Geschichte, denn die
...bei Ausgrabungen haben es sehr wahrscheinlich ge-
...daß schon in Urzeiten von dort, von dem Hügel der
...Stetten mitten durch Europa, nach der Ostsee, führten.
...den Strömen kam der Bernstein, das Silber, das
...das Jahr der mitteldeutschen Gebirge und der
...in die Mittelmeerländer. Vieles galt bei
...daß es wohl besser wußten, jene Gegend um den
...den Po, als das Ursprungsland. Istrien
...das Land des Ister — Ister ist die Donau.
...den Umlauf auf der Ostsee-Halbinsel
...war unbekannt. Die Schiffer, die von

dem Schwarzen Meer aus Strom auf den Ister be-
...führten, hielten die Save und deren Quellflüsse
...für den Oberlauf des Ister und nannten daher
...das ganze Land Istrien. Als man später im
...Norden, im heutigen Schwaben- und Bagerlande,
...einen großen Strom entdeckte, der bei den dortigen
...Leuten Donau oder so ähnlich hieß (lateinisch Danuvius),
...wußte man noch nicht, daß Donau und Ister dasselbe
...waren. Wer etwas zurückdenken kann, wird das gar nicht
...so auffallend finden. Noch vor vierzig Jahren finden wir
...auf alten Karten von Afrika den Kongo als einen Fluß, der
...nicht sehr weit von der Küste entspringt und im Vogen
...dem Meer zufließt, man hatte eben einen Nebenfluß und
...einen Nebenfluß dieses Nebenflusses (Kassai und Kuango) für
...den Hauptfluß genommen, und als man später im Innern
...von Afrika den großen Strom Zambesi fand, hielt man ihn
...eben für den Oberlauf des Nil als für das, was er
...wirklich war.

Die Blüte der Stadt Tergeste aus vorgeschichtlicher
...Zeit hielt nicht lange an. In der römischen Zeit finden
...wir Tergeste als kleines beschiedenes Küstenstädtchen, wie
...ja ganz Dalmatien und Istrien damals wenig zu be-
...deuten hatten. Der Handel hatte offenbar andere Wege
...gefunden. Die Phönizier hatten die Nordküsten auf dem
...Seewege erreicht, die Griechen handelten von Marseille
...aus durch Gallien hindurch mit den Britanniern und
...den Germanen. Der alte wichtige Handelsweg von Triest
...verödete, verfiel. Die wichtigste Stadt in jener Gegend
...war damals Aquileia, das in den Stürmen der Völker-
...wanderung unterging, die Stamm-Mutter von Venedig.
...Diese Lagunenstadt wurde denn auch im Mittelalter
...Aquileias Nachfolgerin, neben ihr konnte nichts gedeihen.
...Triest fühlte das wohl, denn es schloß sich 1381 nach
...allerlei Kämpfen freiwillig dem Hause Österreich an.

Solange Venedig das Adriatische Meer und das
...Mittelmeer beherrschte, hatte Triest wenig Bedeutung.
...Aber mit Venedigs Fall wuchs der Wert von Triest, das
...schließlich der wichtige Handelshafen des Deutschen
...Reiches wurde. Seit 1719 war der Aufschwung Triests
...gewaltig. Napoleon wußte wohl, daß er Österreich sehr
...hart traf, als er Triest 1809 der Illyrischen Provinz
...Frankreichs einverleibte. Diese Zwischenzeit, die auch
...Triest sehr schwer empfand, dauerte zum Glück nicht
...lange. Im Jahre 1813 wurde Triest wieder, was es
...heute noch ist, für ganz Österreich-Ungarn, der Welthafen;
...erst neuerdings beginnt sich daneben Trium zu entwickeln.
...Der Handel Triests befaßt sich in Einfuhr und Ausfuhr
...aufnehmen auf mehr als 2000 Millionen Kronen im Jahre.
...Das ist natürlich nur möglich, weil Triest ganz Österreich-
...Ungarn als Hinterland hat. Würde es italienisch, wie
...die Feinde wollen, so müßte es im Augenblick jede Be-
...deutung verlieren; das wissen sogar die in Triest
...lebenden Italiener, die sich sonst so gern als „Unter-
...drückte“, als „verlorene Söhne Italiens“, als „unglückliche
...Vaterlandslose“ aufwiegen.

K. M.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 15. Juni.

* Die Ruherung und Aushebung der im Jahre
1896 geborenen Landsturmpflichtigen findet in
Dillenburg am 21., 22. und 23. Juni, jedesmal 8 1/2 Uhr
vormittags im Saale des Bahnhofs Thier statt. Die Mit-
glieder der Jugendkompanien haben Bescheinigungen über
ihre Tätigkeit an der militärischen Jugendvorbereitung vor-
zulegen. Nähere Bekanntmachung erfolgt noch.

* (Weibliche Briefträger.) Nach einer
Verfügung des Reichs-Postamtes dürfen während des
Krieges beim Mangel männlicher Beamten in geeigneten
Fällen weibliche Aushilfskräfte für den Bestelldienst
eingestellt werden.

* Der „Frankf. Ztg.“ wird berichtet: Der Bau
einer neuen Volkshalle zur Entlastung der Ruhr-
und Lenne-Siegbahn ist beschlossene Sache. Sie
soll das Kohlenrevier direkt mit Frankfurt-Süddeutsch-
land verbinden. Im Anschluß an die im Bau be-
griffene Strecke Dortmund-Münster stellt sie die kürzeste
Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland dar.

* (Deutsche Hausfrau.) Man schreibt uns: Sie
können viel Zeit, Mühe und Kosten bezw. Geldmaterial, also
Geld, sparen, wenn Sie in Ihrer Küche auch der Kochkiste
einen Platz gönnen würden. In vielen Küchen ist sie wohl
schon immer benutzt worden, doch kann man ohne Ueber-
treibung behaupten, daß die Kochkiste in den meisten Familien
nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Die Kochkiste
ist sehr einfach in der Herstellung, denn jedermann kann sich
dieselbe ohne Geldaufwand selbst leicht anfertigen, sie ist
sehr bequem und bietet außerordentlich große Vorteile.
Außer den eingangs erwähnten Vorteilen sei noch besonders
der hervorgehoben, daß beim Kochen mittels Kochkiste alle
wertvollen Nährstoffe in den Speisen zurückbleiben und nichts
davon verloren geht. Dr. Kochkiste kann daher für jeden
Haushalt nur als wärmste empfohlen werden und ihre
möglichst große Verbreitung wäre sehr erwünscht, ja es ist
sogar eine patriotische Pflicht in dieser schweren Zeit, die
Kochkiste zu benutzen. Besonders die Kgl. Eisenbahnverwaltung
hat es sich in anerkannter Weise zur Aufgabe gemacht,
auch hier mit guten Ratschlägen zur Seite zu stehen. An
die Eisenbahn-Vereine sind Wirtschaftsausschüsse angegliedert,
deren Mitglieder jede gewünschte Auskunft in dieser Ange-
legenheit erteilen. Auf der Strecke Niederwalgern-Herborn
sind dies die Herren Bahnmeister Ruppe-Niederwalgern und
Stahl-Herborn, sowie alle Herren Bahnhofsvorsteher der
Stationen auf genannter Strecke.

Samberg. Der Oberleutnant und Kompagnie-
führer im Infanterie-Regiment Nr. 55, Herr Edoard
Pieber, Sohn des verstorbenen Zentrumsführers Dr.
Pieber, wurde durch Verleihung des Eisernen
Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

ic. Frankfurt, 14. Juni. (Von Viehmarkt.) Den
Höhepunkt für Fleischpreise schienen wir wirklich am 31. Mai
mit 155—160 Pfg. pro Pfund Schlachtwicht erreicht zu
haben, denn seitdem zeigen die amtlichen Notierungen einen
bedeutenden Rückgang derselben. Einen Einfluß scheinen auch
die handelsrechtlich begonnenen Verläufe von Dauerwaren auf
die Preise bewirkt zu haben, zahlte man noch im Mai für
vollschüssige Schweine von 80—150 Kilo 155—160 Pfg.
für das Pfund, so waren es in der Vorwoche nur 154 bis
158 Pfg. und gar nur 150—155 Pfg. Hoffentlich schreiten
die Preise auf dem abfallenden Ab. für die augenblickliche
Deckelung so fort. Aber nicht nur die Preise der Schweine,
sondern auch die der anderen Viehgattungen fallen ganz er-

heblich. Nur Schafe hielten die vorwöchentliche Höhe von
116—120 Pfg. fest, welche vergangene Woche noch um
2—10 Pfg. gestiegen, zeigten heute ein Fallen von 6—7 Pfg.
pro Pfund. Die erste Qualität Bullen erlaubten sich, 12 bis
13 Pfg. zu steigen und fallen heute wieder um 7—11 Pfg.,
die zweite Qualität vollschüssige Lämmer machten einen
Sprung in die Höhe von 12—13 Pfg., heute fallen sie um
8—13 Pfg., sodas auch hier „nur“ 97—105 Pfg. gezahlt
wurden. Rube, welche den Rekord schlugen und den über-
mütigsten Sprung wagten und bis zu 16 Pfg. mehr in die
Höhe schafften, besannen sich heute und gingen fast auf den
alten Preis zurück. Vollschüssige ausgewachsene Rube kosteten
115—124 Pfg., heute 106—120 Pfg. das Pfund; voll-
schüssige ausgewachsene Rube 115—125 Pfg., heute 108 bis
115 Pfg. und die „U. b. m. t.“ älteren und ausge-
müdete Rube und wenig gut entwickelte jungen Rube sind
heute die „Vernünftigen“ und begnügen sich mit 89 bis
102 Pfg., während sie vorige Woche nicht unter 106 bis
111 Pfg. zu haben waren. Auch die abgelenkten 2. Qualitäten
waren von 6—10 Pfg. gestiegen und fielen heute um 4 bis
9 Pfg. Ralber 2. Qualität zeigten heute 128—137 Pfg.
Wir sind ja sehr bescheiden und für den heutigen Preis-
rückgang schon dankbar; hoffentlich bleibt es auch für die
folgenden Wochen so, auf daß auch die Metzger mit ihrem
heute angekündigten Aufschlag wieder abhelfen müssen.
Der sehr bedeutende Auftrieb wurde bei gedrücktem Handel,
bis auf Rinder und Schweine, geräumt. Auf dem Wiesbadener
Markt wurden Schweine durchschnittlich um 5 Pfg. billiger
als auf dem Frankfurter Markt gehandelt.

Wiesbaden. Eine Wechselfälschungsaffäre,
die weite Kreise zieht, ist durch die Verhaftung des
langjährigen Intendantursekretärs am hiesigen könig-
lichen Theater, Fries, aufgedeckt worden. Der Beamte
hat schon seit längerer Zeit unsaubere Geld- und
Buchergeschäfte hier betrieben und Wechselfälschungen
größerer Stills vorgenommen, in dem er die Namen
der ersten Mitglieder der Oper und des Schauspielers
unseres Hoftheaters mißbrauchte. In einem Falle z. B.
ließ er sich für den Betrag von 200 Mark einen Blanko-
wechsel geben und stellte ihn auf 6000 Mk. aus. Diese
Fälschungen sollen den Betrag von 60 000 Mk. er-
reichen. Die Klasse des königlichen Theaters wird von
den Manipulationen des Fries nicht betroffen. Die
Verhaftung erfolgte abends aus dem Theater heraus.

Wiesbaden, 14. Juni. Heute Morgen ist wieder eine
größere Anzahl von Landsturmlenten von hier ausge-
rückt. Der kleinere Teil kommt, wie wir hören, zu
den Ersatzmannschaften eines Reservebataillons in
Darmstadt, während der größere Teil — 120 Mann
— zunächst in Gießen bleibt. (W. Anz.)

Gießen, 12. Juni. Am Donnerstag fand vor dem
hiesigen Kriegsgericht die Verhandlung gegen den Er-
satzreservebisten Klippstein aus Hungen statt, der im
Streite den Landsturmann Sauerwein aus Zeil-
hardt erstochen hat. Bei seiner Vernehmung schilderte
der Angeklagte, wie man ihn in der Kompanie, in
der er der jüngste Mann war, fortgesetzt gehänselt
habe. Am Tage der Tat habe man ihn, der er in
Bereitschaft vom Samstag mittag bis Sonntag mittag
auf der Viehgrasheide Dienst hatte, schon ohne Ursache
morgens vor 6 Uhr aus dem Bette geholt. Er wurde
vom Unteroffizier zum Arbeitsdienst gleich für 8 Uhr
bestimmt, obgleich er am Samstag bis abends nach
7 Uhr den gleichen Dienst schon gehabt hat. Außer
ihm waren noch 3 Mann, darunter auch Sauerwein,
für den Dienst bestimmt. Klippstein bestreitet, gewußt
zu haben, daß Sauerwein zum Führer bei diesem Ar-
beitsdienst durch den Unteroffizier bestimmt war; er
wollte auch nicht wahrnehmen, daß Sauerwein
von dem Vorgesetzten den entsprechenden Zettel aus-
gehändig erhalten hat. Er habe, als er sich wegen
des Arbeitsdienstes beim Unteroffizier beklagte, von
diesem die Antwort erhalten, er könne sich ja mit
seiner Beschwerde an den Feldwebel wenden, was er
darauf auch ohne Erfolg getan habe. Es könne möglich
sein, daß, während er mit dem Feldwebel sprach,
Sauerwein als Führer und damit für den befohlenen
Arbeitsdienst als Vorgesetzter für ihn bezeichnet worden
ist. Als man sich für den befohlenen Dienst fertig
gemacht hatte, vernahm Klippstein seinen Mantel, den
ihm die Kameraden, um ihn zu foppen, weggenommen
hatten. Der Angeklagte will durch alle diese Vor-
kommnisse an dem Vormittag sehr ärgerlich und ge-
reizt gewesen sein. Er erklärt, er habe den getöteten
Kameraden Sauerwein nicht näher gekannt, derselbe
habe ihm niemals etwas zu Leide getan, er könne
auch nicht sagen, daß in S. gerade an dem Vormittag
etwas gehänselt hat. Man sei zu Vieren an dem
Morgen aus dem Wachtlokal der Viehgrasheide ins Freie
getreten, um in das Lager zu marschieren. Kl. hatte
sein Seitengewehr schon in der Viehgrasheide aufgezogen,
da erklärte einer der Kameraden, er solle das Seiten-
gewehr abnehmen, man könne dasselbe ja noch drüben
im Lager aufspalten. Als er damit beschäftigt ge-
wesen sei, sei Sauerwein auf ihn zugegangen und habe
gefragt: „Was, du hast gesagt, ich bin ein Faulenzer?“
Er will geantwortet haben: „Ja, das bist du auch“,
worauf Sauerwein, das Gewehr umdrehend, mit dem
Kolben auf ihn zugestossen habe. Da will den An-
geklagten die Angst gepackt haben; er war mit dem
Seitengewehr gerade so weit, es in die Scheide zu
stecken. In der linken Hand hatte er das Gewehr
und mit der rechten Hand hat er blind zustehend
dem Kameraden den verhängnisvollen Stich versetzt.
Der Angeklagte versichert, er habe nicht etwa Sauer-
wein töten wollen, sondern es sei seine Absicht gewesen,
dessen Angriff abzuwehren. Der Vorfall habe sich
bähigartig abgespielt, zum Ueberlegen sei keine Zeit ge-
wesen. — Die Beweisaufnahme gestaltete sich ver-
hältnismäßig recht einfach. Die Tatzeugen schwanken
in ihren Aussagen und widersprechen sich in dem
hauptsächlichen Punkt der Anklage, ob Kl. gewußt haben
müß, daß S. als Führer des Arbeitskommandos be-
stellt, also während dieses Dienstes Vorgesetzter war.
— Unteroffizier Voch ist der Ansicht, es könne sehr
leicht möglich sein, daß Klippstein gerade beim Feld-

weibel stand und seine Beschwerde wegen des Arbeitsdienstes anbrachte, während er Sauerwein zum Führer bestellte und ihm den Fettel mit den Namen der Leute seines Kommandos einhändigte. Die Tatsache, daß Klippstein von den älteren Kameraden gehänselt worden ist, wie dies unter Soldaten wohl vorkommt, wäre zweifellos festzustellen. — Stabsarzt Hahn, der den Getöteten untersucht hat, erklärt, der Tod sei durch den verhängnisvollen Stich mit dem Seitengewehr, der die Lunge verletzte, infolge innerer Verblutung eingetreten. — Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sommer bekennt als medizinischer Sachverständiger, daß in der Familie des Angeklagten Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind. Daraus allein aber sei nicht zu folgern, daß Klippstein erblich belastet sei. Der Angeklagte sei jedenfalls nicht geisteskrank; es sei auch in der Verhandlung nicht hervorgetreten, daß Klippstein in einem gewissen Dämmerungszustand die Tat begangen hat oder sonst in seiner geistigen Beschaffenheit die Bedingungen erfülle, um für seine Tat nach dem Gesetz strafflos zu erscheinen. Bei Zurechnung der Strafe jedoch müsse man dem Angeklagten mildernd zugute halten, daß er immerhin ein geistig schwacher Mensch sei, der, in Zorn und in Erregung geraten, nicht die Kraft besitze, sich so zu beherrschen, wie ein geistig vollkommener und normaler Mensch. — Das Kriegsgericht erkannte auf ein Schuldig der Körperverletzung mit Todeserfolg, begangen mit einer dienstlichen Waffe. Daß die Tat gegen einen Vorgesetzten im Dienst begangen sei, stehe außer Zweifel, jedoch stehe nicht fest, daß sich der Angeklagte bewußt gewesen sei, daß Sauerwein im gegebenen Fall ein Vorgesetzter war. Die Befundung des Unteroffiziers doch gebe nach dieser Richtung mindestens zu einem Zweifel Anlaß, und deshalb habe man nach dieser Richtung die Schuldfrage verneint. In Rücksicht darauf, daß Klippstein an dem fraglichen Morgen in erregter Stimmung sich befunden hat, hat man dessen Verfehlung als einen minder schweren Fall angesehen und ihm mildernde Umstände zugebilligt. Es wurde auf 4 Jahre Gefängnis erkannt, wobei man zu berücksichtigen hatte, daß die Tat gegen einen Kameraden während des Krieges verübt wurde. Der Vertreter der Anklage, der den Standpunkt vertrat, Klippstein habe gewußt, daß Sauerwein im gegebenen Zeitpunkt sein Vorgesetzter war, hatte 5 Jahre Gefängnis beantragt. (Sieh Anz.)

— Auf dem Bahnhofspitze stieß eine Droschke mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei erstere umschlug. Der Lenker stürzte heraus und erlitt einen Schädelbruch, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Frohnhausen b. Siegen, 14. Juni. Freudig überrascht wurde die Familie Bruch durch eine gestern hier eingetroffene Karte des Sohnes Karl, von dem sie seit August vor. Jg. kein Lebenszeichen erhalten hatte. In der am 28. April geschriebenen Karte teilt der Vermisste aus Sibirien mit, daß er sich wohl befinde. (Sieh B.)

Bonn. (Billige Kartoffeln!) Um einen möglichst schnellen Verkauf der großen Kartoffelvorräte, die unter der Hitze schweren Schaden erleiden, herbeizuführen, bietet, laut „Köln. Ztg.“, die Stadt gute Speisekartoffeln zu 2,50 Mk. den Zentner, bei Abnahme von 10 Zentnern zu 2,25 Mk., von 30 Zentnern zu 2 Mk., Futterkartoffeln zu 1 Mk. den Zentner, bei Abnahme von 20 Zentnern noch billiger an.

Berlin, 14. Juni. (W.-Z.-B. Nichtamtlich) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: Ein schwerer Wolkenbruch hat die bekannte Deichschi Oberammergau heimgesucht. Das kleine Flüsschen Leine, das in die Ammer fließt, wurde zu einem reißenden Strom und setzte die meisten Häuser unter Wasser.

Berlin, 14. Juni. Heute Vormittag gegen 10^{1/2} Uhr wurde an der oberen Schleuse vor dem Grumbach-Schleusen- ufer 6 aus der Spree die Leiche eines 10- bis 13-jährigen Mädchens gelandet, die in einem Pappkarton verpackt war. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor. — Die Ermittlungen über den Leichensfund haben ergeben, daß es sich um die achtjährige Elise Ley aus der Stralauer Allee handelt. Die Untersuchung sürte fest, daß das Mädchen vergewaltigt und erdroffelt worden ist. Für zweifelhafte Nachrichten zur Aufklärung der Tat und der Ermittlung des Verbrechens hat das Polizeipräsidium eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Strasburg (Els.), 14. Juni. Die „Strasburger Post“ meldet aus Schirmed: Durch Urteil vom 23. April d. Jg. wurde der 1850 in Sulzbach im Rönstertal, Kreis Kolmar, geborene Kaufmann Theodor Wagner, zuletzt wohnhaft in Strasburg, wegen Kriegsverrat rechtskräftig zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Wagner hat am 16. August 1914 in Wisch einer französischen Reiterpatrouille mit einem weißen Tuche Zeichen gegeben.

○ Kriegsschreibstube. Mehr als 2000 Kriegsschreibstube und Feldpostverpackungsstellen sind in den letzten zwei Monaten im Reichspostgebiet weiter neu eingerichtet worden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind 57 Prozent in Schulen untergebracht. Außerdem werden in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler an der Hand des Merkblatts für Feldpostsendungen über die bei der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe zu beachtenden Vorschriften und andere für das Publikum wichtige Feldpostbestimmungen unterrichtet. Durch diese Maßnahmen ist erfreulicherweise eine Abmilderung der unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen erreicht worden. Die Reichspostverwaltung wendet dem Gegenstande dauernd ihre weitere Fürsorge zu.

○ Eisenbahnunglück. Auf Bahnhof Schneidlingen entgleisten Sonntag infolge vorzeitiger Weichenumstellung zwei Wagen eines Personenzuges, wodurch eine Frau Verletzt aus Rathmannsdorf und eine polnische landwirtschaftliche Arbeiterin, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte, getötet sind. Außerdem wurden vier Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist ganz gering.

○ Lebensmittelversorgung in England. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In Manchester

liegen die Fleischpreise um 40 bis 50 Prozent, die Fischpreise infolge der Einschränkung der Fischei um 25 Prozent, fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen stiegen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der Mittellasse unheimlich, aber für die Armen bereits jetzt eine Tragödie. Deutschland und Österreich begegnen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer Sparfamkeit, die sie dagegen sichern, aus Mangel an Lebensmitteln zu leiden zu werden.

○ Die Affäre des Amerikaners Swoboda, der von den französischen Behörden der Spionage beschuldigt wurde, weil er verdächtig wurde, den Dampfer „Touraine“ in Brand gesteckt zu haben, dürfte bald zu Ende kommen. Die Untersuchungen haben nichts Belastendes ergeben. Swoboda ist demnach vollständig schuldlos.

Westburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Trocken und heiter, bei schwachen nordöstlichen Winden, tagsüber wieder etwas wärmer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Die Durchbrechung der russischen Front im unteren Sangebiet bis weit hinein in die östlich des San gelegenen Gebiete bedeutet, wie verschiedene Morgenblätter aus dem I. I. Kriegspressequartier berichten, einen großen Erfolg der verbündeten Armeen. Diese Schlacht, in welcher auf einer langen Front die Russen aus wohlvorbereiteten und besonders starken Stellungen unter schwersten Verlusten zum fluchtartigen Rückzug gezwungen wurden, hat der Widerstandskraft der ganzen russischen Ostfront einen Stoß versetzt, dessen Wirkung sich in der weiteren Entwicklung der allgemeinen Kriegslage bald fühlbar machen wird.

Berlin, 15. Juni. (U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatt“, Bela von Landauer, meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Die Straße Przemyśl-Radymno, in deren Verlängerung südlich und südöstlich von Jaroslaw der Ausgangspunkt des gestern gemeldeten Durchbruches der russischen Front zu suchen ist, steht in beinahe rechtem Winkel auf die Chaussee Przemyśl-Moskizka-Lemberg und die nunmehr durchbrochene Front bildet mit ihren beiden Endpunkten Sienawa und Moskizka die Hypotenuse des Dreieckes. Wohin dieser Vorstoß der verbündeten Truppen, an deren Flügel die Armee Maasens fortgeschritten, gerichtet ist, läßt ein Blick auf die Karte jetzt deutlich erkennen. Die durchbrechenden Truppen haben die Hauptmasse der noch widerstehenden feindlichen Kräfte auf einer Front von über 70 Kilometer auseinandergelegt und stehen vorderhand in aller Eile zusammengezogenen Reserven gegenüber. Ueber Moskizka hinaus ist der Feind im Rückzuge.

Berlin, 15. Juni. Zu den griechischen Kammerwahlen läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Athen melden: Soeben wird von der Regierung bekanntgegeben, daß nach den bis jetzt eingelaufenen Mitteilungen für die Regierung von 314 Plätzen der Kammer bereits 166 gesichert und der Wahlsieg der Regierung demnach vollständig gesichert sei. Es wird erwartet, daß die Zahl der gewonnenen Regierungssitze sich noch steigert.

Lugano, 15. Juni. (U.) Mit großem Unmut werden hier die griechischen Nachrichten von dem Ausfall der dortigen Wahlen und namentlich die Niederlage Benifelos aufgenommen. Der Aerger darüber äußert sich in einem Artikel des „Secolo“, worin dieser seinen Zorn über König Konstantin ergehen läßt, den er beschuldigt, die Interessen Griechenlands Familienrücksichten geopfert zu haben. Das Blatt sagt ironisch von Gungaris, daß er eine neutrale Politik triebe, die keineswegs und nur mit dem Munde betwaffnet sei und daß unter seiner, nunmehr vom Lande gebilligten Leitung das griechische Staatsschiff in die furchterlichsten Stürme der hohen See hinausstreibe, statt, wie es unter der Führung Benifelos geschehen wäre, in den sicheren Hafen einzulaufen.

Petersburg, 15. Juni. (U.) Ein bedeutender russischer Militär (wie man sagt, der Generaladjutant Sandehki) soll sich demnach nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzuspornen. Wie der „Bosfischen Zeitung“ von besonderer Seite versichert wird, ist diese Generalkreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolaus zurückzuführen, der in dem bereits erwähnten Geheimschreiben an den Zaren klipp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Frankreich und England sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzu- leiten vermöge. Anderenfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere Stand zu halten. Kriegsminister Sukhomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich vorgestern in intimer Kreise wörtlich, der Zar sei höchst erstaunt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen zu wenig denjenigen Russlands anpassen, wodurch Russland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf seinen eigenen Schultern tragen müsse. Meratow, der Gehilfe des Außenministers, äußerte sich dieser Tage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte, die westlichen Verbündeten gäben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden nur neue Nahrung. Ähnlich verhält sich in den letzten Tagen die russische Presse. „Nietich“ erklärt in einem deutlich inspirierten Artikel, eine stärkere Entwicklung der französisch-englischen Offensive sei nunmehr dringend erwünscht, damit das gestörte Gleichgewicht beider Fronten wiederhergestellt werde. Mistailowski

beklagt im „Ruskoje Slovo“, daß die französische Armee lediglich ein Teilangriff der 10. französischen Armee darstellt und sich mit einem Vorstoß einige hundert Meter täglich begnüge, während Russland die ganze Schwere des Krieges allein auszuhalten habe. Bemerkenswert ist, daß während bis vor kurzem die russische Militärzensur die leiseste Kritik der Verbündeten erbarmungslos strich, sie jetzt so deutlich in der Kritik anstandslos durchläßt. „Ruskoje Slovo“ bemerkt sogar an der Spitze seines scharfen Artikels, die Militärzensur passiert habe. Es wäre zuviel gesagt, wollte man behaupten, zwischen Russland und seinen Verbündeten seien Unstimmigkeiten getreten, soviel aber steht fest, daß Reibungsflächen existieren, die mit jeder russischen Niederlage größer werden.

Mailand, 15. Juni. (U.) Die Pariser Stampa schreibt, daß der englische Oberst Syler mit einem wichtigen Schreiben des Königs von England an den Zaren unterwegs sei. König Georg mache darin den Verbündeten Bulgarien zu einer Intervention zu bewegen. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen berichtet der „Sofia“ für die bulgarische Regierung Kompromissen zur Linie Debeagatsch angeboten. Das Ministerium in Sofia unterstützt lebhaft die Fortsetzung der Verhandlungen gegen die interventionistische Opposition.

Paris, 15. Juni. (U.) Aus Montreal wird gemeldet, daß Spezialgesandte der englischen Regierung Kanada durchziehen und Arbeiter anwerben zur Evakuierung von Granaten in England. Ihre Mission dank der Unterstützung, die sie bei den Zentren gefunden haben, bis jetzt sehr fruchtbar gewesen. Bereits hätten sich 600 Arbeiter eingeschifft und werden bald abreisen. Andererseits arbeiten auch die Fabriken in Kanada mit Hochdruck an der Herstellung von Geschossen.

Kopenhagen, 15. Juni. (U.) Der Daily Telegraph meldet aus Washington: Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland habe in hohem Grade nachgelassen. Amerikanischen Regierungskreisen sehe man der weiteren Entwicklung mit großem Optimismus entgegen. Die amerikanische Note würde jedoch nicht vor 14 Tagen erwartet, da man in Berlin unbedingt erst den Besuchmann des Grafen Bernstorff hören will. Dieser Dr. Gerhard wird heute an Bord des Kopenhagener Dampfers „United States“ erwartet. Der Dampfer ist auf der Reise von englischen Schiffen unbelästigt geblieben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Re...

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ist der Prototyp auf 65 festgesetzt.

Das Brot muß 24 Stunden nach Herstellung ein Gewicht von 1750 g haben.

Herborn, den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birlenda

Magen- und Darmstörungen

verhütet

Hellmichs Lebensbitter, P. H.

von A. Hellmich, Dortmund.

Allberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen. Broschüre mit Gebrauchsanweisung gratis.

In Herbornseebach zu haben bei Carl Göbel, Marburgerstr. 5.

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Beförderung bei uns ein: Von A. M. in Merkenbach. Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblatt“

Persil
für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Prenß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung am 9. und 10. Juli):

$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ $\frac{1}{128}$ $\frac{1}{256}$ $\frac{1}{512}$ $\frac{1}{1024}$ $\frac{1}{2048}$ $\frac{1}{4096}$ $\frac{1}{8192}$ $\frac{1}{16384}$ $\frac{1}{32768}$ $\frac{1}{65536}$ $\frac{1}{131072}$ $\frac{1}{262144}$ $\frac{1}{524288}$ $\frac{1}{1048576}$ $\frac{1}{2097152}$ $\frac{1}{4194304}$ $\frac{1}{8388608}$ $\frac{1}{16777216}$ $\frac{1}{33554432}$ $\frac{1}{67108864}$ $\frac{1}{134217728}$ $\frac{1}{268435456}$ $\frac{1}{536870912}$ $\frac{1}{1073741824}$ $\frac{1}{2147483648}$ $\frac{1}{4294967296}$ $\frac{1}{8589934592}$ $\frac{1}{17179869184}$ $\frac{1}{34359738368}$ $\frac{1}{68719476736}$ $\frac{1}{137438953472}$ $\frac{1}{274877906944}$ $\frac{1}{549755813888}$ $\frac{1}{1099511627776}$ $\frac{1}{2199023255552}$ $\frac{1}{4398046511104}$ $\frac{1}{8796093022208}$ $\frac{1}{17592186044416}$ $\frac{1}{35184372088832}$ $\frac{1}{70368744177664}$ $\frac{1}{140737488355328}$ $\frac{1}{281474976710656}$ $\frac{1}{562949953421312}$ $\frac{1}{1125899906842624}$ $\frac{1}{2251799813685248}$ $\frac{1}{4503599627370496}$ $\frac{1}{9007199254740992}$ $\frac{1}{18014398509481984}$ $\frac{1}{36028797018963968}$ $\frac{1}{72057594037927936}$ $\frac{1}{144115188075855872}$ $\frac{1}{288230376151711744}$ $\frac{1}{576460752303423488}$ $\frac{1}{1152921504606846976}$ $\frac{1}{2305843009213693952}$ $\frac{1}{4611686018427387904}$ $\frac{1}{9223372036854775808}$ $\frac{1}{18446744073709551616}$ $\frac{1}{36893488147419103232}$ $\frac{1}{73786976294838206464}$ $\frac{1}{147573952589676412928}$ $\frac{1}{295147905179352825856}$ $\frac{1}{590295810358705651712}$ $\frac{1}{1180591620717411303424}$ $\frac{1}{2361183241434822606848}$ $\frac{1}{4722366482869645213696}$ $\frac{1}{9444732965739290427392}$ $\frac{1}{18889465931478580854784}$ $\frac{1}{37778931862957161709568}$ $\frac{1}{75557863725914323419136}$ $\frac{1}{151115727451828646838272}$ $\frac{1}{302231454903657293676544}$ $\frac{1}{604462909807314587353088}$ $\frac{1}{1208925819614629174706176}$ $\frac{1}{2417851639229258349412352}$ $\frac{1}{4835703278458516698824704}$ $\frac{1}{9671406556917033397649408}$ $\frac{1}{19342813113834066795298816}$ $\frac{1}{38685626227668133590597632}$ $\frac{1}{77371252455336267181195264}$ $\frac{1}{154742504910672534362390528}$ $\frac{1}{309485009821345068724781056}$ $\frac{1}{618970019642690137449562112}$ $\frac{1}{1237940039285380274899124224}$ $\frac{1}{2475880078570760549798248448}$ $\frac{1}{4951760157141521099596496896}$ $\frac{1}{9903520314283042199192993792}$ $\frac{1}{19807040628566084398385987584}$ $\frac{1}{39614081257132168796771975168}$ $\frac{1}{79228162514264337593543950336}$ $\frac{1}{158456325028528675187087900672}$ $\frac{1}{316912650057057350374175801344}$ $\frac{1}{633825300114114700748351602688}$ $\frac{1}{1267650600228229401496703205376}$ $\frac{1}{2535301200456458802993406410752}$ $\frac{1}{5070602400912917605986812821504}$ $\frac{1}{10141204801825835211973625643008}$ $\frac{1}{20282409603651670423947251286016}$ $\frac{1}{40564819207303340847894502572032}$ $\frac{1}{81129638414606681695789005144064}$ $\frac{1}{162259276829213363391578010288128}$ $\frac{1}{324518553658426726783156020576256}$ $\frac{1}{649037107316853453566312041152512}$ $\frac{1}{1298074214633706907132624082305024}$ $\frac{1}{2596148429267413814265248164610048}$ $\frac{1}{5192296858534827628530496329220096}$ $\frac{1}{10384593717069655257060992658440192}$ $\frac{1}{20769187434139310514121985316880384}$ $\frac{1}{41538374868278621028243970633760768}$ $\frac{1}{83076749736557242056487941267521536}$ $\frac{1}{166153499473114484112975882535043072}$ $\frac{1}{332306998946228968225951765070086144}$ $\frac{1}{664613997892457936451903530140172288}$ $\frac{1}{1329227995784915872903807060280344576}$ $\frac{1}{2658455991569831745807614120560689152}$ $\frac{1}{5316911983139663491615228241121378304}$ $\frac{1}{10633823966279326983230456482242756608}$ $\frac{1}{21267647932558653966460912964485513216}$ $\frac{1}{42535295865117307932921825928971026432}$ $\frac{1}{85070591730234615865843651857942052864}$ $\frac{1}{170141183460469231731687303715884105728}$ $\frac{1}{340282366920938463463374607431768211456}$ $\frac{1}{680564733841876926926749214863536422912}$ $\frac{1}{1361129467683753853853498429727072845824}$ $\frac{1}{2722258935367507707706996859454145691648}$ $\frac{1}{5444517870735015415413993718908291383296}$ $\frac{1}{10889035741470030830827987437816582766592}$ $\frac{1}{21778071482940061661655974875633165533184}$ $\frac{1}{43556142965880123323311949751266331066368}$ $\frac{1}{87112285931760246646623899502532662132736}$ $\frac{1}{174224571863520493293247799005065324265472}$ $\frac{1}{348449143727040986586495598010130648530944}$ $\frac{1}{696898287454081973172991196020261297061888}$ $\frac{1}{1393796574908163946345982392040522594123776}$ $\frac{1}{2787593149816327892691964784081045188247552}$ $\frac{1}{5575186299632655785383929568162090376495104}$ $\frac{1}{11150372599265311570767859136324180752990208}$ $\frac{1}{22300745198530623141535718272648361505980416}$ $\frac{1}{44601490397061246283071436545296723011960832}$ $\frac{1}{89202980794122492566142873090593446023921664}$ $\frac{1}{178405961588244985132285746181186892047843328}$ $\frac{1}{356811923176489970264571492362373784095686656}$ $\frac{1}{713623846352979940529142984724747568191373312}$ $\frac{1}{1427247692705959881058285969449495136382746624}$ $\frac{1}{2854495385411919762116571938898990272765493248}$ $\frac{1}{5708990770823839524233143877797980545530986496}$ $\frac{1}{11417981541647679048466287755595961091061972992}$ $\frac{1}{22835963083295358096932575511191922182123945984}$ $\frac{1}{45671926166590716193865151022383844364247891968}$ $\frac{1}{91343852333181432387730302044767688728495783936}$ $\frac{1}{182687704666362864775460604089535377456991567872}$ $\frac{1}{365375409332725729550921208179070754913983135744}$ $\frac{1}{730750818665451459101842416358141509827966271488}$ $\frac{1}{1461501637330902918203684832716283019655932542976}$ $\frac{1}{2923003274661805836407369665432566039311865085952}$ $\frac{1}{5846006549323611672814739330865132078623730171904}$ $\frac{1}{11692013098647223345629478661730264157247460343808}$ $\frac{1}{23384026197294446691258957323460528314494920687616}$ $\frac{1}{46768052394588893382517914646921056628989841375232}$ $\frac{1}{93536104789177786765035829293842113257979682750464}$ $\frac{1}{187072209578355573530071658587684226515959365500928}$ $\frac{1}{374144419156711147060143317175368453031918731001856}$ $\frac{1}{748288838313422294120286634350736906063837462003712}$ $\frac{1}{1496577676626844588240573268701473812127674924007424}$ $\frac{1}{2993155353253689176481146537402947624255349848014848}$ $\frac{1}{5986310706507378352962293074805895248510699696029696}$ $\frac{1}{11972621413014756705924586149611790497021399392059392}$ $\frac{1}{23945242826029513411849172299223580994042798784118784}$ $\frac{1}{47890485652059026823698344598447161988085597568237568}$ $\frac{1}{95780971304118053647396689196894323976171195136475136}$ $\frac{1}{191561942608236107294793378393788647952342390272950272}$ $\frac{1}{383123885216472214589586756787577295904684780545900544}$ $\frac{1}{766247770432944429179173513575154591809369561091801088}$ $\frac{1}{1532495540865888858358347027150309183618739122183602176}$ $\frac{1}{3064991081731777716716694054300618367237478244367204352}$ $\frac{1}{6129982163463555433433388108601236734474956488734408704}$ $\frac{1}{12259964326927110866866776217202473468949912977468817408}$ $\frac{1}{24519928653854221733733552434404946937899825954937634816}$ $\frac{1}{49039857307708443467467104868809893875799651909875269632}$ $\frac{1}{9807971461541688693493420973761978775159930$